

Dr. Eckart von Hirschhausen zu Gast beim MDK Niedersachsen "Lachen lässt den Schmerz in den Hintergrund rücken"

Aus dem Inhalt

Dr. Eckart von Hirschhausen zu Gast beim MDK Niedersachsen

Seite 1

Editorial

Märchenstunde bringt Ruhe in den Demenz-Alltag

Seite 2

Psychische Belastungen am Arbeitsplatz

Experteninterview

Seite 3

Behandlungsfehler

Mehr tun für die Patientensicherheit

Seite 4

"MDK Xpert"

Das Zitat

Seite 5

Praxisbeispiel
Pflegequalitätsprüfung

Der Weg zur Transparenz

Seite 6

Buchtipps

Wenn die Kräfte schwinden

Seite 7

Kundenbefragung

Weitere Bilder von Dr. Eckart von Hirschhausen

Die Meldung

Seite 8



Rote Nasen hat Dr. Eckart von Hirschhausen (li.) immer reichlich dabei. Den Spaß ließ sich auch MDKN-Geschäftsführer Jürgen Vespermann nicht nehmen. (Mehr Fotos siehe Seite 8)

Mit Plastikgehirn, einem antiken Arztkoffer und einer Tüte voll roter Nasen stand er vor der Tür: Anfang April besuchte Dr. Eckart von Hirschhausen den MDK Niedersachsen für ein Interview. Trotz Terminstress nahm sich der Arzt und Kabarettist Zeit, um über kompliziertes Mediziner-Kauderwelsch, lustige Unfälle in der heimischen Werkstatt und seine Stiftung „HUMOR HILFT HEILEN“ zu reden.

Nach einem ausgiebigen Fotoshooting mit MDKN-Geschäftsführer Jürgen Vespermann stand der Autor („Die Leber wächst mit ihren Aufgaben“, „Glück kommt selten allein...“) den Fragen von MDKN-Redakteurin Friederike Geisler Rede und Antwort.

Herr Hirschhausen, nach Ihrem Medizinstudium haben Sie sich dazu entschieden, das Stethoskop gegen die rote Nase einzutauschen und Kabarett zu machen. Wie waren die Reaktionen der Mediziner-Kollegen?

Als ich vor 15 Jahren die Klinik verlassen habe, um Kabarett auf der Bühne zu machen, fragten mich die Kollegen: ‚Wie, Kabarett, kann man denn davon leben?‘. Heute haben die meisten sich niedergelassen, und nun stelle ich ihnen die gleiche Frage. Auch als ich anschließend Wissenschaftsjournalismus studierte, waren viele skeptisch: Den Fachredaktionen war meine Arbeit zu unterhaltsam und den Unterhaltungs-Journalisten zu inhaltlich. Dass sich diese Stimmung geändert hat, sehe ich nun an jedem meiner Auftritte.

Sowohl in Ihren Büchern, als auch in Ihrer Stiftung vertreten Sie die Botschaft, dass Lachen heilt. Was kann denn Humor für die Gesundheit tun?

Lachen hat eine wissenschaftlich fundierte Wirkung auf den Körper: Blutdruck, Stress, Immunsystem. Nicht umsonst heißt es ‚Ich lach mich schlapp‘ – Lachen ist der momentane erlösende Moment, indem man einfach loslässt. Mein Lieblings-Beispiel ist, wenn man sich mit dem Hammer auf den Daumen haut. Da macht es einen Riesen-Unterschied, ob jemand dabei ist oder nicht. Wenn jemand dabei ist, muss ich über mein Missgeschick automatisch lachen. Das Lachen lässt den Schmerz in den Hintergrund rücken.

Audio-Tipp

Das ganze Interview mit Dr. Eckart von Hirschhausen können Sie im Internet auf www.mdk-niedersachsen.de (in der Mediathek) hören.

Editorial



Liebe Leserinnen, liebe Leser, Witz und Humor sind Lichtblicke in dem knöchernen deutschen Gesundheitswesen. Wohl kaum ein anderer als Dr. Eckart von Hirschhausen hat sich in den letzten Jahren einen Namen für die beiden ersten Begriffe erworben. Zwischen zahlreichen Interviewterminen und Fernsehauftritten fand von Hirschhausen Anfang April Zeit für einen Besuch in der Unternehmenszentrale beim MDK Niedersachsen.

Immer weniger zu lachen haben offensichtlich die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in diesen Tagen. Wirtschaftskrise und Spitzelaktionen von Arbeitgebern werden nicht gerade die psychische Verfassung der Beschäftigten verbessern. Untersuchungen von Krankenkassen zeigen, dass die psychischen Erkrankungen weiter auf dem Vormarsch sind. Doch laut der MDK-Statistik zweifeln die Arbeitgeber in Niedersachsen selten an der Arbeitsunfähigkeit ihrer Mitarbeiter.

Nicht nur bei stark belasteten Mitarbeitern können die Kräfte schwinden, sondern auch Krankheiten des Nervensystems können dazu führen. Eine junge Autorin aus der 13. Klasse der Käthe-Kollwitz-Schule in Hannover gewann mit der Geschichte über einen 56-Jährigen Erkrankten den zweiten Platz des Schreibwettbewerbs der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung im März. Wir fanden

den Artikel so lesenswert, dass wir ihm gern einen Platz im MDK-Newsletter einräumen.

Wir fragten und unsere Kunden, die Krankenkassen in Niedersachsen, antworteten. Mit den rund 500 Antworten der Kundenbefragung können wir die Dienstleistung für unsere Partner aus der gesetzlichen Krankenversicherung verbessern. Lesen Sie dazu eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse.

Weg von der nüchternen Zahlenrealität entführen wir Sie in die Märchenwelt und berichten über das Erzähltheater Osnabrück für Demenzkranke. Eine Kostprobe für die Ohren finden Sie auf unserer Internetseite in der Mediathek.

Viel Freude beim Lesen und Hören wünscht

Jürgen Vespermann
Geschäftsführer des
MDK Niedersachsen

Märchenstunde bringt Ruhe in den Demenz-Alltag

Die Märchenerzählerin Sabine Meyer ist einmal im Monat in einem Osnabrücker Alten- und Pflegeheim zu Gast, wo sie Demenzkranken ihre Märchen erzählt und sie mit ihnen aufarbeitet.

Im Küpper-Menke-Stift in Osnabrück sind die Flure wie leer gefegt, die Abenddämmerung lässt die Räume dunkler werden. Doch aus einem Raum scheint ein heller Lichtstrahl und wenn man ganz genau hinhört kann man leise Musik vernehmen. Einmal im Monat versammeln sich etwa 20, teilweise demenzkranke, Bewohner des Alten- und Pflegeheims zur Märchenstunde. Sabine Meyer, die sonst vor einem meist sehr jungen Publikum in ihrem Erzähltheater spricht, ist seit zwei Jahren regelmäßig zu Gast in der Einrichtung für Senioren. Bei jedem Treffen bringt sie passende Kulissen mit, wie zum Beispiel Musikinstrumente oder einen Rosenstrauß, und redet mit ihren Zuschauern ansch-



ließend über das Märchen. Dabei stellen sie und die Betreuer selbst bei den schwer demenzkranken Bewohnern eine Reaktion fest: „Wir haben Bewohner, die sehr unruhig sind, aber während der Märchenstunde zur Ruhe kommen. Andere erzählen von ihren persönlichen Erlebnissen, die sie mit dem Märchen verbinden“, berichtet die Betreuerin Ursula Loos.

Audio-Tipp

Hören Sie zur Märchenstunde für Demenzkranke eine Audio-Reportage auf der Internetseite des MDK Niedersachsen www.mdk-niedersachsen.de (in der Mediathek).

Mit ihrer ruhigen aber auch ausdrucksvollen Stimme erzählt Sabine Meyer von Stadtmusikanten, Prinzessinnen und Königs-Fröschen.

Psychische Belastungen am Arbeitsplatz Um die präsenten Kranken kümmern

Die Wirtschaftskrise dominiert den deutschen Unternehmensalltag. Fast keine Branche ist von einschneidenden Veränderungen ausgenommen. Doch nicht erst seit es mit der Wirtschaft bergab geht, häufen sich Berichte der Krankenkassen, dass psychische Belastungen am Arbeitsplatz zunehmen.



Psychische Belastungen am Arbeitsplatz haben in den vergangenen Jahren zugenommen.

Tägliche Berichte von Insolvenz, Entlassungen und Bespitzelungen der Beschäftigten prägen das Arbeitsklima in vielen Betrieben. Der Lebensmitteldiscounter Lidl scheute nicht davor zurück, sogar über die Krankheitsgründe seiner Mitarbeiter Buch zu führen. Solche Umstände oder hoher Leistungsdruck, die Angst vor der Arbeitslosigkeit oder das Verhalten der Kollegen können oft die Auslöser für psychische Störungen sein. Schlafstörungen, Angstzustän-

de, Depressionen – das sind die drei gängigsten Einflüsse, die die Tätigkeit am Arbeitsplatz beeinträchtigen. „In zahlreichen Unternehmen wird mit Angst als Druckmittel reagiert, sagt Management-Coach und Buchautor Fred Maro. Meist geschieht das, weil die obersten Führungskräfte selbst Angst haben. Führungskräfte, die so reagieren, handeln kurzsichtig. Denn, wer Angst hat, ist kein guter Arbeitnehmer.

Arbeit verändert sich, bleibt aber eine Lebensaufgabe

Die Arbeitswelt hat sich in den vergangenen Jahren verändert. „Unter anderem durch die zunehmende Pri-

vatisierung wird die Tätigkeit in den Betrieben schnelllebig und komplexer“, erklärt Prof. Peter Falkai, Leiter der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Göttingen.

Gleichzeitig spielt die Arbeit in unserer Kultur eine große Rolle, und es ist schwer, sie ganz aufzugeben. „Arbeit ist eine Lebensaufgabe, das war sie schon immer. Wer nicht arbeitet, wird direkt als ‚weniger wertvoll‘ betrachtet“, sagt Clemens Firnenburg, Psychiater beim MDK Niedersachsen.

Der Facharzt für Psychiatrie hält deshalb auch nicht in jedem Fall eine Krankschreibung für sinnvoll. „Wenn der Patient einigermaßen stabilisiert ist, dann kann es in manchen Fällen ratsam sein, die Tätigkeit wieder aufzunehmen. Auf diese Weise wird er wieder eingegliedert in das soziale Leben. Bei der Beurteilung der Arbeitsunfähigkeit rangieren beim MDK Niedersachsen psychische Erkrankungen weit oben.

Krank bei der Arbeit lohnt sich nicht

Sowohl bei psychischen Leiden als auch bei anderen Krankheiten schleppen sich viele Arbeitnehmer zur Arbeit, obwohl sie eigentlich zu Hause bleiben sollten. Ein glatter Produktivitätskiller, wie amerikanische Studien bewiesen haben. Nach einem Beitrag im Harvard Business Manager fanden Forscher heraus, dass der Produktivitätsverlust aufgrund von Depressionen und Schmerzen bei Beschäftigten, die weiter arbeiten, annähernd dreimal so hoch war wie der Produktivitätsverlust durch Fehltag, die durch diese Krankheiten bedingt waren. Ein niedriger Krankenstand sagt also noch nichts über den wahren Gesundheitszustand der Belegschaft aus. Chefs, denen wirklich etwas am Wohl ihrer Mitarbeiter liegt, sollten nicht nur die Fehlzeiten im Blick haben, sondern mehr auf die präsenten Kranken schauen.

Arbeitgeber zweifeln nur selten an der Erkrankung ihrer Mitarbeiter

Niedersachsens Firmen misstrauen ihren Mitarbeitern offensichtlich nur selten, wenn diese aufgrund von ärztlich attestierter Krankheit an ihrem Arbeitsplatz fehlen. Der MDK Niedersachsen prüfte im vergangenen Jahr in rund 5.000 Fällen auf Verlangen von Arbeitgebern, ob der "gelbe Schein" zu Recht ausgestellt worden war. Angesichts der Tatsache, dass dem MDK Niedersachsen pro Jahr rund 200.000 Arbeitsunfähigkeits-Bescheinigungen zur Prüfung vorgelegt werden, ist dies eine relativ geringe Zahl.

Die meisten von den Arbeitgebern vorgelegten Zweifel waren unberechtigt. Nur in jedem fünften geprüften Fall attestierte der MDK eine sofortige Arbeitsfähigkeit des Patienten. Laut Sozialgesetzbuch kann ein Arbeitgeber verlangen, dass die Krankenkasse eine Stellungnahme des MDK zur Überprüfung der Arbeitsunfähigkeit einholt. Dies kann beispielsweise dann der Fall sein, wenn sich Versicherte auffällig häufig nur für kurze Zeiträume oder oftmals zu Wochenbeginn bzw. -ende krank melden. Die Kasse kann von einer Prüfung absehen, wenn die vorliegenden ärztlichen Unterlagen ein-

deutig für eine bestehende Arbeitsunfähigkeit sprechen.



Experteninterview

Hören Sie mehr zu dem Thema im Audio-Interview mit Prof. Peter Falkai, Leiter der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Göttingen, auf www.mdk-niedersachsen.de (in der Mediathek).

Behandlungsfehler Chirurgie erweckt die meiste Aufmerksamkeit

Der im Bauchraum vergessene Tupfer oder das falsche amputierte Bein: Das sind nur zwei klassische Beispiele für vermeintliche Behandlungsfehler. Experten gehen davon aus, dass sich jährlich rund 40.000 Menschen in Deutschland über eine falsche Behandlung beschweren, knapp 2.000 von ihnen wandten sich 2008 über die Krankenkasse an den MDK Niedersachsen. In 20 Prozent der Fälle bestätigte sich der Behandlungsfehler.

Praxisbeispiel:

Gutachten des MDK Niedersachsen löst 600.000 € Schmerzensgeld aus

Der 72-jährige Peter Meier (Name geändert) wird im Juni 2005 mit Schmerzen in der Brust und Bluthochdruck in eine niedersächsische Klinik eingeliefert. Dort vermuten die Ärzte eine Erkrankung der Herzkranzgefäße und nehmen eine Herzkatheter-Untersuchung vor. Bei der Untersuchung erleidet Peter Meier jedoch einen Schlaganfall. Die behandelnden Ärzte

„Die Identifikation solcher Fehler ist sehr aufwendig, da es um komplizierte Sachverhaltsfragen geht“, erklärt Prof. Rainer Kirchner, Leiter des Geschäftsbereichs Behandlungsfehler beim MDK Niedersachsen. Viele wenden sich mit Beschwerden an die Schlichtungsstellen der Ärztekammer, in den vergangenen Jahren haben jedoch die Aufträge des Medizinischen Dienstes zu Behandlungsfehlern enorm zugenommen. „Die allermeisten Fälle betreffen die Chirurgie, Behandlungsfehler im Opera-

diagnostizieren eine Luftembolie, also das Eindringen von Luft in die Blutbahn. Die Folge des Vorfalls: Peter Meier leidet unter motorischen und sensorischen Ausfällen.

Infolge der ungewöhnlichen Diagnose schaltet die Krankenkasse von Peter Meier den MDK Niedersachsen ein. Der Gutachter des Medizinischen



Die meisten Behandlungsfehler-Fälle, die der MDK Niedersachsen begutachtet, betreffen die Chirurgie.

tionssaal erhalten die meiste Aufmerksamkeit. Im Gegensatz zu anderen medizinischen Disziplinen, sind die Vorgänge in der Chirurgie häufig auch für Laien offensichtlich“, erklärt Prof. Kirchner. Weitere Spitzenreiter sind die Gynäkologie, die Orthopädie und die Urologie. Wer sich falsch behandelt fühlt, kann sich jederzeit an seine Krankenkasse wenden. Die entscheidet, ob sie den Medizinischen Dienst beauftragt.

Dienstes stellt nach Prüfung der Unterlagen einen eindeutigen Behandlungsfehler fest, da das Eindringen von Luft in das Kreislaufsystem vermeidbar gewesen wäre. Mit Hilfe des MDK-Gutachtens und eines weiteren von der Medizinischen Hochschule Hannover wird Peter Meier vor Gericht ein Schmerzensgeld in Höhe von 600.000 Euro zugesprochen.

Mehr tun für die Patientensicherheit

Bei jedem vierten Patient passieren Fehler im Krankenhaus, aber nicht jeder Fehler bedeutet gleich einen Schaden für den Patienten, berichtete Dr. Jörg Lauterberg, Geschäftsführer des Aktionsbündnisses Patientensicherheit, bei der Veranstaltung der Aesculap Akademie und der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie am 20. Februar 2009 in Berlin.

Wird ein unerwünschtes Ereignis, ein Beinahefehler oder ein Fehler bemerkt oder vermutet, muss dem nachgegangen werden. Prof. Emilio Dominguez, Chefarzt am Klinikum Hannover Krankenhaus Nordstadt, stellte ein anonymes Fehlermeldesystem vor.

Besonders gefährlich wird es im Operationssaal, wenn sich Chirurgen

selbst überschätzen und sich mehr zutrauen als sie eigentlich können. Diesen Aspekt hob unter anderem Veranstaltungsleiter Prof. Matthias Rothmund, Dekan für den Fachbereich Medizin an der Philipps-Universität Marburg, hervor.

Von der Luftfahrt lernen

Eindrucksvolle Parallelen zu Sicherheitsstandards der Luftfahrt zog Prof. Daniel Scheidegger, Chefarzt Anästhesie, Universitätsspital Basel, am Beispiel der Aufzeichnung des Stimmenrekorders fünf Minuten vor Absturz einer DC 8. Die Luftfahrt habe aus Fehlern gelernt, hielt Prof. Scheidegger fest. Die Medizin habe dieses Sicherheitsdenken noch lange nicht erreicht, obwohl es vereinzelt gute Ansätze gebe. Der MDK Niedersachsen und die KKH-Allianz ar-



V. l.: Prof. Matthias Schrappe (Vorsitzender Aktionsbündnis Patientensicherheit), Prof. Matthias Rothmund, Prof. Emilio Dominguez, Dr. Jörg Lauterberg und Martin Dutschek, MDK Niedersachsen, tauschen sich am Rande der Veranstaltung über die Patientensicherheit aus.

beiten in einem Patientensicherheits-Projekt mit Experten aus der Luftfahrt zusammen. Dabei geht es unter anderem um die Etablierung von Sicherheitsstandards, die aus Erfahrungen der Luftfahrt zur Reduzierung von Zwischenfällen geführt haben.

„MDK Xpert“ – Die neue EDV des MDK Niedersachsen

Das Kind hat einen Namen: „MDK Xpert“ heißt die neue EDV beim MDK Niedersachsen. Hinter dem Namen verbirgt sich unter anderem die Auftragsmanagement-Software, die Gutachtenerstellungs-Software und das Tourenplanungs-Programm für die Pflege-Mitarbeiter. Die Gutachter aus vier Regionen arbeiten mit dem neuen System bereits in der Praxis.

Schon 40.000 Pflege-Gutachten wurden insgesamt mit MDK Xpert bearbeitet. Nachdem die Pflegefachkräfte aus Hannover, Braunschweig und Lüneburg bereits seit Monaten ihre Erfahrung mit der Software sammeln konnten, haben sich Ende Februar auch die Göttinger Kollegen mit dem Programm vertraut gemacht. Die Regionen Oldenburg, Osnabrück und Bremen folgen.

Auch die extern arbeitenden Gutachter des MDK Niedersachsen nutzen schon das neue Programm. Per DSL-Verbindung haben die Gutach-



In Schulungen machen sich Gutachter des MDK Niedersachsen mit dem neuen Programm vertraut.

ter Zugang zum MDKN-Netzwerk und können so mit ihrem Notebook auf die Aufträge zugreifen.

Zurzeit arbeiten die ITler des MDK Niedersachsen an einem weiteren System als Service für die Krankenkassen: dem Auftrags-Tracking. Mit einer Krankenkasse wird zurzeit das Verfahren getestet. Die Mitarbeiter der Kasse können sich in Zukunft auf der Homepage des MDKN einloggen und dort im System nachlesen, wie

weit der Bearbeitungsstand eines Auftrags zur Pflegebegutachtung ist, wann sich der Medizinische Dienst zum Hausbesuch angemeldet hat und wann die Kasse mit dem Gutachten rechnen kann. Mit dem Auftragstracking erweitert der MDK Niedersachsen seine Dienstleistung und bietet seinen Kunden einen Auskunftsservice rund um die Uhr.

DRG-Prüfungen

Poster zeigt Einsparungen

1,2 Mio. Euro konnte casusQuo 2007 durch den Einsatz der DRG-Prüfhinweise des MDK Niedersachsen für die Mitgliedskassen sparen. Bei der Prüfung der Fallpauschalen wird die Arbeitsgemeinschaft für stationäres Fall- und Kostenmanagement vom MDK Niedersachsen unterstützt.

Auf einem Poster, das MDKN-Geschäftsführer Jürgen Vespermann dem Geschäftsführer von casusQuo, Udo Halwe, überreichte, ist das Einsparvolumen dargestellt, das durch die jeweiligen - vom Medizinischen Dienst entwickelten - Prüfvorschläge erzielt wurde. Entworfen wurde das Poster von Dr. Martin Wessel, ärztlicher Gutachter im GKV-Center Göttingen beim MDK Niedersachsen. Das Poster zeigt, wie häufig casus-

Quo den Hinweisen der Gutachter nachgeht. Im Durchschnitt wird bei jedem zweiten Hinweis eine Prüfung eingeleitet. Jeder dritte geprüfte Fall führt dann zu einer Kostenerstattung. „Wir sind natürlich daran interessiert, was aus unseren Vorschlägen wird, auch damit wir die Prüfhinweise ständig verbessern können“, sagt Dr. Wessel.



MDKN-Geschäftsführer Jürgen Vespermann (li.) überreicht Udo Halwe, dem Geschäftsführer von casusQuo das DRG-Poster.

Das Zitat

„Obwohl der TÜV beim Autocheck auf eine geringe Beanstandungsquote kommt, käme kein Mensch auf die Idee, den TÜV dazu zu verpflichten, bei unauffälligen Autos den Haltern eine Aufwandsentschädigung zu gewähren.“

Jürgen Malzahn, Abteilungsleiter Stationäre Versorgung und Rehabilitation im AOK-Bundesverband zur Anhebung der Aufwandspauschale, die die Kassen den Krankenhäusern zahlen, wenn diese bei der Prüfung der Klinikrechnung durch den MDK keine Abrechnungsfehler findet. Im Zuge der Krankenhausfinanzierungsreform wurde die Pauschale von 100 auf 300 Euro angehoben.

Praxisbeispiel Pflegequalitätsprüfung

„Die Einrichtung hat ihre Konsequenzen gezogen“

Viele Angehörige von Bewohnern in Pflegeheimen wenden sich an den Medizinischen Dienst, wenn sie sich Sorgen um die Qualität des Heims und die Versorgung der Bewohner machen. In einigen Fällen machen auch die Angestellten selbst darauf aufmerksam. Der MDK Niedersachsen nimmt diese Beschwerden zum Anlass für eine Prüfung in der Einrichtung, wie bei folgendem Beispiel.

Die Tochter der Bewohnerin eines Pflegeheims in Nordhorn wendet sich mit einer Beschwerde an die zuständige Pflegekasse. Die Mängel, die sie erwähnt, beziehen sich vor allem auf die hygienischen Verhältnisse in dem Heim, aber auch die Ernährung und Flüssigkeitsversorgung lasse stark zu wünschen übrig. „Während der Mahlzeiten ist kein Personal im Speiseraum anwesend, um zu überprüfen, ob die Bewohner etwas zu sich nehmen, oder sie wenigstens zu motivieren“, schreibt die Frau in ihrem Beschwerdebrief. Hinzu kommen Mängel bei der Wundversorgung.

Die Pflegekasse beauftragt daraufhin den MDK Niedersachsen, das Heim einer Qualitätsprüfung zu unterziehen. „Unsere Gutachter konnten einige der Mängel bestätigen, es gab tatsächlich erhebliche Defizite, unter anderem bei der Ernährung und Wundversorgung“, berichtet Sylvia Theis, Leiterin des Geschäftsereichs Qualitätsmanagement Pflege beim MDK Niedersachsen. Die Gutachter erstellen daraufhin einen Maßnahmenkatalog für das Heim mit der Auflage, die Mängel innerhalb einer Frist zu beseitigen. Als sie ein paar Monate später zur Wiederholungsprüfung erneut in das Heim kommen, können sie eine deutliche Verbesserung feststellen. Unter anderem zeigt eine zuvor wundgelegene Bewohnerin eine deutliche Heilung auf und auch die Ernährung und Flüssigkeitsversorgung hat sich gebessert. „Die Einrichtung hat ihre Konsequenzen aus der Begutachtung gezogen und die Wohnsituation für die Bewohner hat sich stark gebessert, so dass keine weitere Prüfung angeordnet werden musste“, sagt Theis.



So sollte es sein: Die Pflegerin nimmt sich Zeit für eine Spazierfahrt im Grünen mit einer Heimbewohnerin.

Pflege-Qualitätsprüfungen

Der Weg zur Transparenz

Voraussichtlich ein Jahr nach Inkrafttreten der Pflegereform werden die ersten Ergebnisse der Pflegequalität nach den beschlossenen Transparenzkriterien im Internet stehen. Experten gehen davon aus, dass sich die Verbraucher ab Spätsommer 2009 über die Heimqualität informieren können. Bis es soweit ist, haben die Medizinischen Dienste noch einiges zu tun.

Die Medizinischen Dienste arbeiten zurzeit mit Hochdruck an der neuen Prüfrichtlinie. Bisher waren 69 der 82 Transparenzkriterien vergleichbar mit den Pflegequalitätsprüfungen. Auf Grundlage der Transparenzkriterien wird die Prüfrichtlinie neu gefasst. Mit eingeschlossen ist ein neuer Erhebungs-

bogen. Parallel dazu wird die Prüfsoftware neu programmiert. Das neue Programm soll den Gutachtern nicht nur die Arbeit erleichtern, sondern auch als Quelle für den Datensatz für die zu veröffentlichen Transparenzdaten dienen. Die MDK-Qualitätsprüfer werden nach Programm-schulung frühestens im Mai 2009 mit der Transparenzerhebung starten.

Wie kommen die Daten in Netz?

Die Verbraucherdaten im Internet setzen sich im Wesentlichen aus Strukturdaten über die Einrichtung und Ergebnisse zur Pflegequalität zusammen. Während der MDK Niedersachsen die Ergebnisdaten erhebt, prüfen die Heimaufsichten in Niedersachsen die Strukturqualität. Extrakte aus beiden Prüfungen fließen in die

Ansicht für die Verbraucher ein. Für die Datenzusammenführung sind die Verbände der Pflegekassen zuständig. Bevor die Daten für jeden im Internet ersichtlich sind, erhält die geprüfte Pflegeeinrichtung den Transparenzdatensatz zur Einsichtnahme. Das Heim oder der ambulante Pflegedienst kann innerhalb von 28 Tagen strittige Fragen klären. Soweit die vom MDK erhobenen Transparenzkriterien betroffen sind, koppeln die Pflegekassenverbände die Einwände der Pflegeeinrichtung mit dem Medizinischen Dienst zurück. Die Pflegekassenverbände entscheiden dann über die Freigabe für das Internet.

 **Buchtipp**

**Christel Conzen, Jutta Freund,
Gabriele Overlander:**
„Pflegermanagement heute“

Dienstpläne, Pflegerecht, interdisziplinäre Zusammenarbeit, Patienten, Mitarbeiter und Vorgesetzte – das ist nur ein kleiner Teil an Anforderungen, mit denen sich eine leitende Pflegekraft tagtäglich auseinandersetzen muss.

Der Ratgeber „Pflegermanagement heute“, an dem auch der Experte für Organisationsentwicklung und Controlling beim MDK Niedersachsen, Stefan Seidel, mitgearbeitet hat, hilft

dabei, die täglichen Aufgaben als Leitungsperson effektiv zu meistern. Die Zielgruppe sind Pflegefachkräfte des mittleren Managements in der Klinik, der häuslichen Pflege oder im Pflegeheim.

Themenschwerpunkte sind die Personalführung und Kommunikation, das Qualitätsmanagement und die Öffentlichkeitsarbeit. Außerdem bietet das Werk vielfältiges Grundlagenwissen, unter anderem zur Gesundheits- und Sozialpolitik, zur Betriebswirtschaft und natürlich zur Pflegewissenschaft.



„Pflegermanagement heute“ ist ein umfassender Ratgeber für das mittlere Management in der Pflege.

Wenn die Kräfte schwinden

(Gekürzte Fassung)

Verstohlen hebt der Mann seine Gabel wieder auf, die ihm aus der kraftlosen Hand gerutscht ist. Langsam, vorsichtig. Natürlich bemerkt er die peinlich berührten Blicke der anderen. Seine Schwäche ängstigt ihn und zugleich macht sie ihn wütend. Selbsthass. „Soll ich dir das Fleisch vielleicht klein schneiden, Eduard?“ Für einen kurzen Augenblick richtet sich sein Hass gegen seine Frau. Doch als er ihren erschreckten Gesichtsausdruck bemerkt, tut es ihm schon wieder leid. Sie meint es ja nur gut. Wie damals bei ihrem Sohn, als er noch zu klein war, um alleine zu essen. Nur war der Kleine damals vier Jahre alt. Eduard ist jetzt 54. Ein großer, kleiner Junge. Später am Abend liegt er noch lange hungrig im Bett. Im Stillen verabschiedet er sich von seinen Händen, seinen Fingern. Auf Wiedersehen. Schließlich muss er ja nicht abends im Werkkeller arbeiten, sondern kann dafür viel mehr Zeit mit seiner Frau verbringen. Mehr spazieren gehen oder so. Ausgleichen.

“Als“ Eigentlich doch ein kleines Wort. Ein Wort, das innerhalb eines Satzes nicht weiter auffällt. Jetzt fällt es ihm auf. Jeder einzelne Buchstabe. A L S. Nur drei Monate sind seit der Diagnose vergangen, drei Monate in

denen er nur langsam begreifen will, was genau diese Krankheit für ihn bedeutet. Jetzt lässt sie sich nicht mehr verdrängen. Die unglaubliche Schwere in seinen Armen und Beinen beginnt schleichend die Grenze zur Lähmung zu überschreiten. Langsam, vorsichtig. Aber stetig. Eduard geht jetzt nur noch selten spazieren. Am liebsten alleine, damit seiner Frau der schlurfende Gang nicht so auffällt. Sie hat es immer gehasst, wenn ihr Sohn geschlurft ist. Kleiner, großer Junge. „Heb´ die Füße an!“. Gerne. So gerne. Immer öfter erwischt er sich wie sein Blick zum Rollstuhl schweift, den seine Frau sich vor einigen Wochen gegen seinen Willen vom Arzt geben lassen hat. Im Stillen verabschiedet er sich von seinen Beinen, von seinen Füßen, seinen Zehen. Auf Wiedersehen. Langsam wird es sowieso zu kalt zum spazieren gehen. Mal wieder öfters mit seinen Freunden dasitzen und einfach nur reden. Ausgleichen.

Hätte der kleine Junge geahnt, was sein Spiel anrichtet – er hätte den Turm sicher nicht angerührt. Doch es ist einsam da oben. Behutsam zieht er an dem zweiten Stein. Der Turm hat angefangen zu wackeln. Der kleine Junge lächelt. Und zieht.

Eduard liegt. Liegt, sieht, hört. Würde so gerne mitreden. Die Gedanken freilassen, die in seinem zugrundegehenden Körper gefangen sind. Heute ist sein 56. Geburtstag. Ein Geburtstag ohne Kuchen. Ob er wohl durch den Schlauch gepasst hätte? Das erste Mal in der 20jährigen Ehe. Doch sie sind alle da, lächeln. Aufgesetzte, penetrante Heiterkeit. Er würde sich gerne von ihnen verabschieden. So wie sie es jetzt tun, so wie sie es jedes mal tun wenn sie ihn besuchen kommen.

So verabschiedet sich Eduard im Stillen von vielen Dingen. Viele Abschiede. Ein Ende. Kein Neuanfang. Von seinen Freunden, seiner Familie, seinem Körper, seiner Welt. Von sich selbst.

Auf Wiedersehen.



Mit diesem Artikel gewann die 18-jährige Lisa Huy aus der hannoverschen Käthe-Kollwitz-Schule den zweiten Platz eines Schreibwettbewerbs der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung.

Impressum:

Medizinischer Dienst der Krankenversicherung Niedersachsen
Hildesheimer Straße 202 · 30519 Hannover
www.mdk-niedersachsen.de

Verantwortlich: Geschäftsführer Jürgen Vespermann

Redaktion: Martin Dutschek, Telefon (0511) 8785 1110
Friederike Geisler, Telefon (0511) 8785 1111
E-Mail: redaktion@mdkn.de

Herstellung: Wetzlar Werbeagentur, Telefon (05033) 39007-0

Stand: April 2009

Dr. Eckart von Hirschhausen zu Gast beim MDK Niedersachsen

Vor dem Interview nimmt
sich Hirschhausen Zeit
für Autogramme.



Für den Fall, dass ihm mal nicht zum
Lachen zu Mute sein sollte, hat der
Kabarettist immer ein Plastik-Lächeln
dabei.

Medien-Tipp

Mehr von Dr. Eckart von Hirschhausen gibt es im Internet auf www.mdk-niedersachsen.de (in der Mediathek) und im MDK-Magazin Ende Juni 2009.



Seit Februar im Handel:
„Glück kommt selten allein...“

Befragung:

Kunden sind mit MDK Niedersachsen zufrieden

Die Kunden sind zufrieden – das ist das Ergebnis einer Befragung, die der MDK Niedersachsen Ende 2008 an die Krankenkassen versandt hat.

Insgesamt wurden 2.000 Fragebögen an die Gutachten zu den DRG-Fallpauschalen, Arbeitsunfähigkeit, Rehabilitation und Hilfsmittel geheftet. Die Krankenkassen in Niedersachsen und Bremen schickten rund 500 Bögen zurück. Darin zeichnete sich ein weit überwiegend positives Bild ab. Besonders die praktische Umsetzbarkeit der AU-Gutachten und die inhaltliche Gestaltung der

Reha-Gutachten schnitten bei der Befragung herausragend ab. Verbesserungsbedarf sehen die Teilnehmer der Umfrage bei der Laufzeit der DRG-Gutachten.

Die Ergebnisse werden in die laufende Qualitätssicherung des MDK Niedersachsen einfließen. „Wir freuen uns sehr, dass die Krankenkassen-Mitarbeiter die MDK-Dienstleistungen überzeugend positiv bewerten“, sagt MDKN-Geschäftsführer Jürgen Vespermann.

Wer Interesse an weiteren Ergebnissen hat, kann sich per Email an die Redaktion (redaktion@mdkn.de) wenden.

Die Meldung

Ängstliche Patienten werden besser behandelt

Wer beim Arzt sein Leiden angemessen auszudrücken weiß, erhält eine bessere Behandlung. Das haben Düsseldorfer Forscher in einer Studie herausgefunden. Wer sein Leiden gut und ängstlich verkauft, wird teuer versorgt und zu Spezialisten überwiesen, haben die Wissenschaftler der Uni Witten-Herdecke und der Uni Düsseldorf belegt. Die Forscher verglichen Patienten vom Typ A (ängstlich-besorgt) mit dem Typ B (neutral-akzeptierend) bei der Behandlung. Grund für die unterschiedliche Versorgung sei die Angst der Ärzte, die sich bei ängstlichen Patienten verstärke.